

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in die Flanke des Feindes gesandt — da flammt aus dem Mitteldeck des „Admiral Nelson“ eine breite, schwefelgraue Feuergarbe zum Himmel auf. Ein lautes Krachen ertönt, und schwere Eisenteile werden von unsichtbaren Gewalten emporgeworfen. Die Geschütze des Engländers schweigen plötzlich.

Ohne Zweifel ist ein Geschöß in die Munitionskammer des Kreuzers gedrungen und hat eine gewaltige Explosion verursacht, denn auf dem Deck des Schiffes macht sich eine Verwirrung bemerkbar, und der Kolos neigt sich nach Steuerbord über.

Ein grimmiges „Hurra!“ entringt sich den deutschen Seemannskehlen.

Wieder schmetterte eine Salve hinüber. Krachend und splitternd zerreißen die schweren Geschosse den Rielenleib des Feindes. Noch läßt er seine Flagge wehen, aber tiefer und tiefer neigt sich seine Steuerbordseite dem Wasserspiegel zu.

Für einen Augenblick schweigt der Kanonendonner. Der „Admiral Nelson“ neigt sich zum Sinken, aber auch die Mannschaft des deutschen Kreuzers ist am Ende ihrer Kraft angelangt.

Die „R.“ gehorchte dem Steuer nicht mehr. Rauchend, heißen Grimm auf den pulvergeschwärtzten Gesichtern, lehnen die erschöpften Artilleristen an ihren Geschützen. Schon gibt es Verwundete zu verbinden. Aerzte und Krankenträger sind rastlos beschäftigt.

Kapitän Baumann hält einen kurzen Kriegsrat ab. Zwar hat ein abgesprengtes Holzstück ihm den rechten Arm gebrochen; aber er muß stärker sein als der Schmerz, denn er sowohl wie seine Offiziere sehen deutlich, daß sich nun der zweite englische Kreuzer zu einem gewaltigen Vorkosch rüstet.

Schwarze Rauchwolken, mit roter Feuer-

glut vermischt, entquellen den Schornsteinen des Schiffes.

Will es rammen? Will es den deutschen Kreuzer in rasendem Ansturm in den Grund bohren?

Wie Todesnot kommt es über die kampferprobten deutschen Seeleute. Herrgott — wo bleibt die versprochene Hilfe?

Aller Augen richten sich auf das dampfsprühende feindliche Schiff — noch einmal schießen die Artilleristen der „R.“ Granaten in die Geschützrohre. —

Da taucht zwischen dem deutschen Kreuzer und dem englischen Kolos ein langgestrecktes, flaches Fahrzeug mit emporragendem Peristop auf, kaum noch erkennbar in der beginnenden Dunkelheit; einen stählernen Riesensisch, angefüllt mit Tod und Verderben, schleudert es dem heranbrausenden Feinde entgegen — noch einmal quirlt das Wasser empor und zeigt den Weg des zweiten Torpedoschusses — und plötzlich stoßt der englische Kreuzer in seinem Lauf.

Zwei dumpfe Schläge, wie von unterirdischen Explosionen herrührend, ertönen; die schwere Panzerbekleidung der Backbordseite des Kreuzers zerreiht wie Papier, und durch das riesige Loch, das entstanden ist, strömen gurgelnd die Fluten.

Sie werden das Schiff in die Tiefe ziehen. Hier gibt es keine Rettung mehr. Der Zweikampf auf dem Meere ist zu Ende.

Es ist dunkel geworden. Die „R.“ läßt ihren Scheinwerfer spielen und setzt Boote aus, um die Ueberlebenden der verentten Kreuzer zu bergen.

Arg beschädigt zwar, aber als Sieger, kehrt sie heim.

Nach einigen Wochen der Untätigkeit wird sie neuen Ruhmestaten entgegengehen. Lob und Ehre ihrer tapferen Besatzung!



Ein Pfund Rindfleisch — 2 Pfennig.

Dies war der Preis in Wien, allerdings vor vierhundert Jahren, anno 1514, da Kaiser Ferdinand I. regierte. Damals kostete eine Wohnung von zwei Stuben und Küche 12 bis 14 fl. (jährlich), ein Meßen Wundmehl 20 Pfennig, ein Meßen Hafer 15 Pfennig, ein Meßen Gerste 13 Pfennig, ein Meßen Roggen 10 Pfennig, ein jähriger Rapun 6 Pfennig, ein Spanferkel 5 Pfennig, eine Gans 8 Pfennig, ein großes Huhn 3 Pfennig, eine Senne 4 Pfennig, ein Pfund Rindfleisch oder

Kälbernes 2 Pfennig, ein Pfund Schöpfernes 1½ Pfennig, ein Pfund geräucherter Speck 4 Pfennig, ein Hecht 6 Pfennig, ein Karpfen 4 Pfennig, ein Brot für drei Personen 1 Pfennig, eine Fuhre Holz 25 Pfennig, ein Pfund Butter 7 Pfennig, ein Pfund Kerzen 4 Pfennig, eine Maß Obers 2 Pfennig, eine Maß bester Wein 4 Pfennig, eine Maß Honig 5 Pfennig, fünf Eier 1 Pfennig. Der Dienstbotenlohn betrug damals jährlich durchschnittlich 6 Gulden.